

Das Millennium - 2000 : oder Mythen von einer Schweiz mit X Mio. Einwohnern

Autor(en): **Ruedin, Claude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Millennium – 2000 oder Mythen von einer Schweiz mit X Mio. Einwohnern

26

L'article montre comment les travaux du professeur Francesco Kneschaurek et l'idée d'une Suisse de 10 millions d'habitants ont été mélangés. Amalgame d'autant plus facile et plus tenace qu'il est dénué de toute vérité, basé sur des malentendus, des oui-dire, et une paresse qui interdit toute réflexion approfondie. Les travaux du groupe de M. Kneschaurek constituent un volume de près de 1000 pages.

Aussi absurde qu'il soit, cet amalgame a la vie longue, nous savons que les idées les plus répandues ne sont pas forcément raisonnables ni rationnelles. Le pire, c'est que nos étudiants apprennent de telles sottises de la part de leurs enseignants. Le pronostic formulé par le professeur Kneschaurek en 1970 – 7,06 millions d'habitants pour l'an 2000 – s'avère d'une exactitude surprenante. Son travail mérite mieux que cela.

► **Claude Ruedin**
c/o **Marti Partner**
Architekten Planer AG,
Zürich und Lenzburg

Bewusst soll im Titel die Zahl nicht erscheinen. Zu lange wurde sie genannt, wiederholt, herumgeboten und gezeigt. So hat sie sich eingepreßt und wurde zum Mythos: Die Schweiz von 10 Mio. Einwohnern. Dieser Mythos hat sich so weit verfestigt, dass er, mit dem Namen eines Wissenschaftlers verbunden, Eingang in Lehrveranstaltungen fand und unserem Nachwuchs als Wirklichkeit vorgesetzt wird.

Der Name des Wissenschaftlers: Kneschaurek. Ich möchte den Anlass des Jahrtausendwechsels dazu benutzen, diesen gerade in unserem Berufe leider recht oft vorkommenden Zahlenfetischismus aufzudecken.

**Prof. Dr. Francesco Kneschaurek
geschieht unrecht – er hat einen
Volltreffer verzeichnet.**

Eine Zusammenfassung einer Lehrveranstaltung an der Hochschule Rapperswil erschien im Jahresbericht 1998 der Regionalplanung Zürich (RZU). Darin steht «*So prognostizierte Professor Kneschaurek im Jahre 1960: 1950 zählte die Schweiz rd. 5 Mio Einwohner. Bis zum Jahr 2050 wird die Einwohnerzahl auf 10 Mio. anwachsen.*» Aus meiner Erinnerung ist diese Aussage nicht richtig.

Professor Kneschaurek «wurde 1968 vom Bundesrat beauftragt, eine alle relevanten Aspekte des wirtschaftlichen Lebens umfassende Perspektivstudie der Schweiz bis zum Jahre 2000 zu erstellen. Entscheidend für die Wahl des Endjahres war weniger die Faszination, die von diesem Jahr als zeitlichem Scheidepunkt zwischen zwei Jahrtausenden unserer Weltgeschichte ausgeht, als das Bestreben, mit dem Hinweis auf einen drei Jahrzehnte vor uns liegenden Zeitpunkt den langfristigen Charakter des bundesrätlichen Auftrages zu unterstreichen.» (Zitat aus dem Vorwort).

Prof. Kneschaurek stand einer «Arbeitsgruppe Perspektivstudien» vor. Das Perspektivmodell wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Statistischen Amt erstellt. Die erste Ausgabe des 1. Teiles «Bevölkerung und Erwerbstätigkeit» erfolgte 1969, die überarbeitete 2. Fassung 1973. Diese berücksichtigte die Volkszählungsergebnisse von 1970, ohne zu wesentlichen anderen Werten zu kommen.

Die vor 30 Jahren prognostizierte Einwohnerzahl von 7,06 Mio für 2000. ist im Vergleich mit den heutigen 7,1 Mio von ausserordentlicher Genauigkeit. Eine Abweichung von weniger als 1%! Wer sich die Mühe nimmt, dieses mehrbändige Werk zu lesen, kann unschwer feststellen, dass dieses Ergebnis nicht purer Zufall ist. Die Arbeitsgruppe hatte das Modell in hohem Masse wissenschaftlich abgestützt und wirklich gute Arbeit geleistet.

Woher denn der Mythos von 10 Millionen?

Ich weiss es nicht recht, zu Mindest kann ich aufgrund unserer Büroakten und meiner dreissigjährigen Erfahrung nichts abschliessendes aussagen. Aus einem Gutachten von Hans Marti, das er 1958 mit Ingenieur W. Weber zu Handen der Regionalplanungsgruppe Baden verfasst hat, entnehme ich folgende Aussagen: «In den letzten beiden Jahrzehnten nahm die schweizerische Bevölkerung jährlich um rd. 50'000 Einwohner oder um rd. 1% zu. Bei anhaltender Hochkonjunktur kann die Annahme getroffen werden, dass diese Entwicklung nicht aufgehoben wird, so dass die Bevölkerungszunahme im Zeitraum von 1960 bis 2000 rund 2 Mio. Einwohner betragen wird. Die Gesamtbevölkerung der Schweiz betrüge im Jahre 2000 also 7 Mio. Einwohner.» Diese Pragmatiker der Planung gingen 1958 (!) von einer Schweiz mit 7 Mio. aus. Im selben Gutachten bezweifeln die Autoren die Richtigkeit einer von Prof. Gutersohn seinerzeit an einer Vortragsreihe der ETH genannten Zahl von 10 Mio. für das Jahr 2020. Marti und Weber gingen von den 7 Mio. für 2000 aus und teilten diese Einwohner auf die Regionen anteilmässig auf. Ob Prof. Gutersohn als erster von der Schweiz mit 10 Mio. sprach?

Die VLP publizierte im März 1961 ein Papier, in welchem die Überlegung enthalten ist, dass sich die Bevölkerung der Schweiz von 1850 bis 1950 verdoppelt habe. Nach menschlicher Voraussicht würde sie sich spätestens in 100 Jahren – wahrscheinlich früher – nochmals verdoppeln. Daraus folgert sich eine Einwohnerzahl von 10 Mio. für 2050 und 7.5 Mio fürs Jahr 2000.

1963, anlässlich einer Gastvorlesung am Technikum Winterthur, hat Hans Aregger, damals Kantonsplaner Zürichs, ausgehend vom Szenarium Schweiz 10 Mio., für den Kanton Zürich von einem Bevölkerungsanteil von 1/5 resp. 2 Mio. als Basis für die längerfristige Richtplanung gesprochen.

Prof. J. Maurer hat in den ORL-Richtlinien von 1961 keiner Prognose das Wort geredet. Vielmehr wird im Blatt 511507, Ausgabe 1965, festgehalten: «Eine Prognose nur für eine Ortschaft allein ist unzulässig. Jede Prognose ist fragwürdig.» Er empfahl Szenarien. Z0 stand für die Ausgangslage, Z1 für einen Zeitraum, wo die Schweiz 8 Mio. Einwohner, Z2 – und hier wieder die Verbindung – der Zeitpunkt wo die Schweiz 10 Mio. Einwohner habe. Den Zeitpunkt liess er offen. Seine Überlegungen gründeten auf der Überzeugung, dass langfristige Prognosen für die Schweiz nur innerhalb einer Gesamtbetrachtung als Teil Europas begründbar sind. Eine Betrachtungsweise, der auch die Perspektivstudien Kneschaurek verpflichtet sind.

Der Bundesrat konnte Szenarien wenig abgewinnen und wollte Einwohnerzahl und Arbeitsplätze mit dem Zeitraum verlässlich verbunden haben. Diese Arbeit hat die Arbeitsgruppe Perspektivstudien der Hochschule St. Gallen gemacht.

Der Stoff aus dem der Mythos entstand!

Aus der Fülle von ersten Prognosen und methodischen Ansätzen entstanden in den 60er Jahren verschiedene Arbeiten, Studien und entsprechende, meist verkürzte Veröffentlichungen. So hatte, bevor die Arbeitsgruppe um Professor Kneschaurek beauftragt worden ist, bereits eine weitere Arbeitsgruppe ebenfalls im Auftrag des Bundesrates ihre Arbeiten aufgenommen. Diese «Arbeitsgruppe Landes- und Regionalplanung» hatte Grundlagen für die Landes- und Regionalplanung (Raumplanungsgesetz?) zu erarbeiten. Diese Arbeiten liegen mir nicht vor. Und jetzt begeben sich mich aufs Glatteis des «Hörensagens». Die Arbeitsgruppe verzichtete auf eigene Prognosen, konnte aber die Resultate der Arbeitsgruppe Kneschaurek nicht abwarten und legte ihren Überlegungen hypothetische Maximalannahmen zu grunde. Dabei ging es offenbar auch um die Ausscheidung genügend grosser Landwirtschaftsflächen zur Sicherung der Ernährungsbasis der Bevölkerung im Extremfall. Welches waren diese Szenarien?

Die Rolle, welche die Politiker in diesem Verwirrspiel gespielt haben, möchte ich anhand zweier Beispiele belegen. Altnationalrat Rudolf Reichling, ETH-Landwirt und Bauernsprecher, war bereits vor der Arbeit der Perspektivstudie Kneschaurek als Gemeinderat seiner Wohngemeinde an der Einzonung grösserer Teile seines Landwirtschaftsbetriebes mitbeteiligt. Anlässlich der Überprüfung der zu grossen Bauzone berief er sich gerne auf die seinerzeit prognostizierten 10 Mio. und verteidigte sich damit, dass man als einzelner Gemeinderat gar nicht gegen den Kanton, Experten wie Kneschaurek und andere übergeordnete Instanzen (welche auch immer) aufkommen konnte. Er stellte der Gemeinde für die Rück-

zonungen Rechnung, gemäss Zeitungsbericht ein zweistelliger Millionenbetrag. Wie schön, wenn man bei dieser Interessenlage einen Sündenbock hat.

Das andere Beispiel ist der für seine Waldstadtidee bekannt gewordene Altstadtpräsident und Altnationalrat Sigmund Widmer. Er schlug, damit Zürich wachsen könne, im Adlisbergwald eine Rodung für einen neuen Stadtteil vor. Am 14. September letzten Jahres hat er in einer Kolumne des Brückenbauers unter dem Titel «Prognosen sind heikel» Studien von Prof. Silvano Möckli in geradezu typischer Art glossiert. In seinem Wahlkampf, als nun 80-jähriger erneut für den Nationalrat Kandidierender, spricht er seine Seniorenwähler an: «Jedoch gerade die älteren Schweizer erinnern sich noch daran, dass an der «Landi» von 1939 alle Experten davon ausgingen, dass wir Schweizer ein aussterbendes Volk seien.» Dann folgt seine, jeder statistischen Korrelation widersprechende Behauptung, dass der Rückgang der Geburtenrate eine Folge der Krise und die Zunahme eine solche der Hochkonjunktur gewesen sei. Und dann macht er in Stimmung: «Insbesondere dachte damals niemand, einige Jahrzehnte später könnte Kneschaurek, ein Kollege von Silvano Möckli, eine Schweiz von zehn Millionen Einwohnern prophezeihen». Lauter Unsinn. Eine Richtigstellung wurde in der Zeitung nicht veröffentlicht.

Um nicht die selben Fehler zu begehen, habe ich einige der damaligen Akteure angeschrieben. Dr. Ruedi Stüdeli, Alt-Direktor der VLP, fand meine Ausführungen «wahrscheinlich» in jeder Hinsicht zutreffend. Im übrigen schreibt er noch dreimal «Wenn ich mich recht erinnere». Wenn sich doch der noch etwas ältere Widmer auch so äussern würde! Ohne in den Akten nachblättern zu können, fällt uns allen eine korrekte Wiedergabe der Ereignisse vor 30 Jahren schwer. Und wer hat denn schon die hunderten von Seiten gelesen, die diese Studien umfassten.

Und die Moral von der Geschichte

Mir ist es bisher nicht gelungen, jemanden auszumachen, dem die Aussage «10 Mio. Einwohner im Jahre 2000» zugeschrieben werden könnte. Verschiedene Akteure haben durch ihre Aussagen mit «wenn und aber» und den verwendeten Vereinfachungen Anlass zum Mythos gegeben, Kneschaurek jedoch am wenigsten. Er hat es wohl einzig seinem einprägsamen Namen zu verdanken, mit der ebenso einprägsamen Zahl in Verbindung gebracht zu werden. Wir wollen ihn in Erinnerung halten als denjenigen, der der Raumplanung eine ausserordentliche präzise Grundlage geboten hat. Im übrigen sollten wir uns kritischer im Umgang mit sogenanntem allgemeinem Wissen erweisen. Mythen schaden dem Ansehen der Planung und der Planer. ■

«Ich habe bereits Anfang der siebziger Jahre all denjenigen einen Tausender auf die Hand versprochen, die solche Prognosen in meinen Perspektivstudien (die erste Auflage 1970-74 umfasste 1000 Seiten, die zweite Auflage 1978 700 Textseiten) finden sollte. Ich bin noch in keiner Weise finanziell «geschädigt» worden, aber man hält weiterhin eisern an diesen alten Gemellen fest.»

Prof. Dr. Francesco Kneschaurek (27.9.1999)

«Die Polemik, dass eine falsche Bevölkerungsprognose, eben die 10 Mio., Anlass gewesen sei für die übermässige Ausscheidung von Bauland ist schlicht falsch. Ebenso falsch ist es Kneschaurek zu beschuldigen, er hätte gleichsam fest 10 Mio. prognostiziert.»

Prof. Dr. Jakob Maurer (21.9.1999)